

TRICKFILM JENSEITS DER KINDERWELT

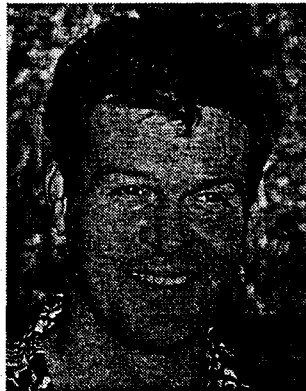
MICHAEL SCHAACKS „FELIDAE“ IST EIN GRUSELIGER KATZEN-COMIC FÜR ERWACHSENE

Von Bert Rösch

Ein Zeichentrickfilm mit Katzen, der auch noch in der Vorweihnachtszeit herauskommt – wer denkt da nicht sofort an eine neue, rührselige Schmusekatzenproduktion, in deren Folge rechtzeitig zum Fest die Spielwarenabteilungen mit niedlichen Merchandising-Produkten wie Plüschtieren und Spielfiguren überschwemmt werden. Doch weit gefehlt: In der neuen Produktion von Michael Schaack (bekannt durch „Werner – Beinhart“ und die TV-Serie „Die Ottifanten“) rühren die tierischen Protagonisten den Zuschauer nicht zu Tränen, sondern lassen ihm regelmäßig einen kalten Schauer über den Rücken rieseln. (Bundesstart: 3. November)

Die Katzen spielen nicht vergnügt miteinander, sondern bringen sich gegenseitig um und sind auch sonst eher für makabre Späßchen zu haben – wie der Hauptdarsteller Kater Francis bereits in der ersten Viertelstunde des Filmes erschrocken feststellen muß: „Das ist nicht Aristocats.“ In „Felidae“ (lateinischer Oberbegriff für die Art der Katzen) wird Francis, gesprochen von Ulrich Tukur, schon bald nach seinem Umzug in einen neuen Stadtteil mit mysteriösen Katzenmorden konfrontiert, die von Artgenos-

sen verübt wurden. Auf der Suche nach dem Untäter stößt der schnurrbärtige Aushilfsdetektiv auf die Spuren eines Wissenschaftlers, der vor einiger Zeit in dieser Gegend grausame Experimente mit Katzen durchgeführt hatte und dessen sadistisches Wirken mit den Katzenhinrichtungen zu tun hat. Schaurige Traumsequenzen, rasante Verfolgungsjagden und eine durchgehend gruselige At-



Hat sich im Comic-Genre einen Namen gemacht: Michael Schaack. Foto: Public Address

mosphäre lassen in dieser 15 Millionen Mark teuren Produktion, an der zwei Jahre lang über 300 Zeichner in Hamburg,

England, Irland, Kanada und Korea arbeiteten, keine Längen aufkommen und fesseln den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute. Keine Frage, bei „Felidae“ spielt die Gewalt eine ganz zentrale Rolle. Dabei ist die Brutalität im Gegensatz zur Romanvorlage bereits stark abgeschwächt, da Schaack – selber „kein besonderer Freund von Gewalt“ – auf alle Szenen verzichtete, die für die Geschichte nicht dringend notwendig waren. Doch „ohne die Schockelemente“, erklärt Schaack, „wäre der Pfeffer auch irgendwie raus.“ Denn im Gegensatz zu Gewaltszenen in Comic-Filmen wie „Tom und Jerry“, die ob ihres irrealen Charakters komisch wirken, wollte Schaack die „Felidae“-Geschichte „realistisch und glaubhaft“ in Szene setzen. „Felidae“ war für den Trickfilmregisseur und Inhaber der Hamburger TFC-Trickompany, der sich mit dem „Sandmännchen“ seine ersten cineastischen Spuren verdiente, die bislang größte Herausforderung, da das Terrain des Erwachsenentrickfilms, vor allem das der Romanverfilmung, bislang unterentwickelt war. Schaacks Anliegen ist es, Trickfilme jenseits der Kinderwelt zu etablieren: „Da wollen wir unsere Nische finden“.